

Buchbesprechungen

Irène Häne-Ebnetter

Geächtet, geliebt und geduldet – Die Orgel im nachreformatorischen Toggenburg von Markus Meier, Chronos Verlag, Zürich 2025, 394 S.

Schon früh hat der Toggenburger Markus Meier die Musik, insbesondere der Flötenklang, berührt. Diese Liebe schlägt sich auch auf seinem Ausbildungsweg nieder. Von 1987 bis 1992 studierte er an der Musikhochschule Zürich Blockflöte. Aber vorher lernte Meier Orgelbau in Näfels. Mit dieser Ausbildung konnte er Musik, Handwerk und Gestaltung vereinen. Aufgewachsen ist er in der Nesslauer Laad, im Spannungsfeld beider Konfessionen – seine Mutter stammte aus einem katholischen Haus in Appenzell Innerrhoden und der Vater aus einer evangelischen Toggenburger Familie. Dieses Nebeneinander beider Konfessionen und die Präsenz und Tradition der Toggenburger Hausorgel haben Meiers Interesse an der Orgelgeschichte geweckt. Über Jahre hat er orgelhistorisches Material gesammelt. Daraus ist nun das vorliegende Buch entstanden. Im Frühjahrssemester 2024 wurde es von der philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern 2024 als Dissertation angenommen.

Das Buch beleuchtet die nachreformatorische Zeit im Toggenburg des 18. Jahrhunderts. In dieser spannungsgeladenen Zeit, geprägt von verschiedenen gesellschaftlichen und religiösen Strömungen, hat sich im mittleren und oberen Toggenburg ein früher Orgelbau (1720 – 1792) durchgesetzt – trotz eines anhaltenden reformatorischen Orgelverbots.

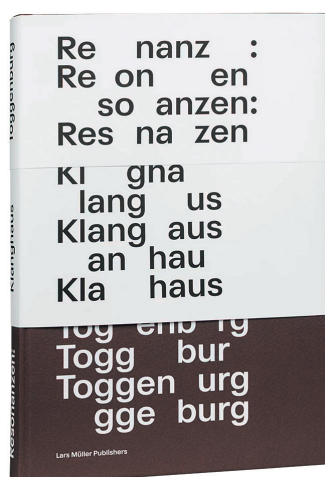
Als Grundlagen zum Buch lieferten orgelwissenschaftliche Schriften, kirchen-, kunst- und konfessionsgeschichtliche Werke sowie Arbeiten über den Pietismus, welcher als geistliche Strömung innerhalb des Protestantismus auch auf die Orgel Einfluss nahm, wichtige Informationen. Inhaltlich sind folgende Themen hervorzuheben: Nach der Einführung in die religionspolitischen Verhältnisse im Toggenburg erhält die Kirchenmusik- und Orgelgeschichte grosse Aufmerksamkeit. Kirchengesang (ab 1706) und später Orgelmusik (um 1720) etablierten sich nach der musikalischen nachreformatorischen Zeit im oberen Toggenburg, wo-



bei die Fürstabtei ein wachsames Auge auf den Orgelbau hatte. Dies bewirkte, dass fast alle reformierten einheimischen Orgelbauer das Toggenburg verliessen. Nur Wendelin und Joseph Looser blieben. Ihnen ist ein grosses Kapitel gewidmet: Die Hausorgeln von Wendelin und Joseph Looser – Vater und Sohn, welche als Hausorgelbauer «unbestrittene Platzhirsche» waren.

Das Buch von Markus Meier ist das Ergebnis einer Forschungsarbeit (2021 – 2024) am Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern – «eigentlich eine Zusammenfassung meines gesammelten Wissens, fast ein Lebenswerk» (SRF, Regionaljournal Ostschweiz 29.07.25). Die Arbeit blickt tief in die politischen und kulturellen Strukturen und beleuchtet eine konfliktreiche Zeit zwischen den Konfessionen – immer mit dem Fokus auf die «geächtete, geliebte und geduldete» Orgel.

Das Buch ist eine Schatztruhe mit reicher inhaltlicher Vergangenheit und musikalischem Kulturgut – auch für Laien.



Resonanzen: Klanghaus Toggenburg von Erol Doguoglu, Mirjam Fischer, Astrid Staufer (Hg.), Lars Müller Publishers, Zürich 2025, 144 S.

Aus einer Idee, einer Klangidee, ist Grosses gewachsen. Für den Klang und seine Wirkung, seine räumliche Ausdehnung, wurde ein Haus gebaut – das Klanghaus. Fast zuoberst im Toggenburg, eingebettet in eine einzigartige Naturlandschaft, ist ein Gebäude gewachsen, architektonisch ausgefeilt und mit dem Material Holz bespielt. Klang und Raum sind dadurch zu einer Ganzheit verschmolzen.

Viele Hindernisse musste das Projekt überstehen. Der Kanton St. Gallen als Auftraggeber schrieb im Jahr 2010 das Projekt Klanghaus aus, nicht als Architekturwettbewerb, sondern, um der anspruchsvollen Aufgabe gerecht zu werden, als Thesenkonkurrenz. Aus 90 Eingaben fanden sechs und ein Ersatz Eingang in eine engere Auswahl. Der Architekt Marcel Meili und sein interdisziplinäres Team überzeugten mit ihrer Vision. Die zehn Thesenblätter des Architekten liessen erahnen, welche Gedankengänge, welches Einfühlungs- und Vorstellungsvermögen zusammenspielen sollten: das Klanghaus als ein Körper, welcher dem Musiker erlaubt, authentisch zu sein.

Der lange Weg bis zur Eröffnung des Klanghauses wird in der Chronologie auf einer Seite aufgelistet. Was jedoch das Buch ausmacht, ist die Herangehensweise an die Themen Klang, Architektur, Landschaft, Kultur. Verschiedene fachliche Mitspieler